Protokoll Textüberarbeitung Stückbeschreibung

Vorbemerkung

Die Stückbeschreibungen in unserem Spielzeitbuch, sowie auf der Webseite, sind naturgemäß stark verkürzt. Sie basieren auf den Stücktexten, zum Teil auch auf Anmerkungen der Autor*innen in Begleittexten und Interviews.

Im Rahmen dieser Inszenierung arbeiten wir mit Menschen zusammen, die eine persönliche und/oder professionelle Verbindung zu Israel bzw. Palästina haben. Wir wurden aus diesem Kreis darauf hingewiesen, dass unsere Beschreibung des Stückes *Gott wartet an der Haltestelle* Passagen aufweist, die eine einseitige Interpretation zulassen oder gar bedienen.

Diese Hinweise waren detailliert und wurden gut begründet. Nach Prüfung dieser Hinweise haben wir uns dazu entschlossen, den Text zu überarbeiten und zu ergänzen, mit dem Ziel, diese Einseitigkeit aufzuheben, ohne dabei in eine neue, entgegengesetzte Einseitigkeit zu rutschen.

Es ist uns wichtig, diesen Prozess zu dokumentieren und nachvollziehbar zu machen. Auf den folgenden zwei Seiten zeigen wir anhand des Ursprungstextes, welche Passagen und Begrifflichkeiten genauer untersucht wurden, und warum.

Die überarbeitete Fassung der Stückbeschreibung ist Stand 06.12.2025
auf unserer Webseite zu finden.

→ https://www.badische-landesbuehne.de/de/produktionen/gott-wartet-an-der-haltestelle.html

Ursprungstext:

Beobachtungen:

Ein Selbstmordattentat in Israel. Kurz davor hat die Soldatin Yael die Krankenschwester Amal ohne Passierschein ins Land gelassen. In Rückblenden erzählt Maya Arad Yasur von einer Welt, die gefangen ist im Kreislauf von Gewalt und Rache.

Ein Kontrollposten zwischen Israel und dem Westjordanland. Zwei junge Frauen stehen sich gegenüber. Yael, eine israelische Soldatin, **der eingeschärft wurde**, sie müsse ihr Land an der **Grenze** beschützen, und Amal, die palästinensische Krankenschwester, die keinen **Passierschein** hat.

der eigeschärft wurde: Der Inhalt des Stücks wird hier ungenau wiedergegeben. Yael hat sich bewusst an die Grenze beordern lassen und besteht auf ihrem Posten. Durch diese Ungenauigkeit entsteht der Eindruck, Yael könnte dazu gedrängt worden sein.

Grenze: Unerwähnt bleibt die Frage der Legitimität dieser Grenze. Während es sich aus Yaels/israelischer Sicht um die Verteidigung einer rechtmäßigen Grenze handelt, ist es aus Amals/palästinensischer Sicht wohl eher die Durchsetzung einer Besatzungspolitik.

Passierschein: Unerwähnt bleibt, dass die Vergabe von Passierscheinen langwierig und kompliziert ist. Auch der Besitz eines Passierscheins ist noch keine Garantie dafür, dass man die Grenze tatsächlich passieren darf.

Trotzdem lasst Yael die schwangere Amal **passieren**.

passieren lassen: Unerwähnt bleibt, dass Yael zuvor wiederholt die Einreise verwehrt hat. Ebenso unerwähnt bleibt, dass es sich bei Amals vorherigen Versuchen um das Bemühen handelte, ihrem todkranken Vater zu helfen. So entsteht der Eindruck, Yael träfe eine spontane, menschliche Entscheidung.

Ursprungstext:

Kurze Zeit später explodiert eine Bombe in einem israelischen Restaurant. 30 Menschen werden in den Tod gerissen. Ein Selbstmordattentat, ausgeführt von Amal.

In schlaglichtartigen Szenen vor und nach dem Anschlag **zeigt** die israelische Autorin Maya Arad Yasur **anhand von persönlichen Schicksalen den Nahostkonflikt**, für den es seit rund 100 Jahren keine Lösung zu geben scheint.

Es geht ihr nicht um Schuld, sondern um den Versuch, sich zwei Gesellschaften zu nähern, die in einem **fatalen Kreislauf von Gewalt** feststecken.

Beobachtungen:

kurze Zeit später: Durch die verkürzte Darstellung entsteht der Eindruck, dass es sich bei Amal von vorneherein um eine Terroristin handelt. Die persönlichen, schmerzvollen Erfahrungen Amals, die in letzter Konsequenz zum Attentat führen, werden nicht erwähnt.

zeigt anhand von persönlichen Schicksalen den Nahostkonflikt: Tatsächlich ist *Gott wartet an der Haltestelle* nicht die Geschichte des Nahostkonflikts, sondern die Geschichte von Menschen, die in diesem Konflikt leben (müssen).

nicht um Schuld: Hier kann der Eindruck entstehen, dass es auch darum gehen könnte, Schuld nicht einzugestehen oder gar zurückzuweisen.

fataler Kreislauf von Gewalt: Unerwähnt bleibt, dass dieser Kreislauf asymmetrisch ist, da Macht, Einfluss und Ressourcen sehr ungleich verteilt sind.